

Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 56.

Freitag den 13. Juli

1860.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 66 kr. — vierteljährlich 34 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen.

Ämtliche Anzeigen.

2) Oberamtsgericht Nagold.
Altenstaig Stadt.

Schulden-Liquidation.

In der nachgenannten Gantsache ist zur Schulden-Liquidation 2c. Tagfahrt auf die unten bezeichnete Zeit anberaumt, wozu die Gläubiger und Bürgen unter dem Anfügen zur Anmeldung ihrer Vorzugsrechte vorgeladen werden, daß die Nichtliquidirenden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, am Schlusse der Liquidation durch Ausschlußbescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern laßt die gesetzliche 15tägige Frist zu Beibringung eines bessern Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidationstagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an.

Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Liquidirt wird gegen

Johann Georg Börner, Kaufmann in Altenstaig Stadt,

Montag den 27. August 1860,

Morgens 8 Uhr,

auf dem Rathhaus in Altenstaig Stadt.

Nagold, den 10. Juli 1860.

K. Oberamtsgericht.

Mittnacht.

K. Amtsnotariat Altenstaig.

Gläubiger Aufruf.

Ansprüche an die Verlassenschaftsmassen folgender Personen sind in Bälde anzumelden:

Von Berned:

Jakob Walz, Maurer.

Von Ebhausen:

Johann Georg Spathelf, Zeugmacher,
Daniel Friedrich Dengler, Schullehrers
Wittwe.

Von Egenhausen:

Christian Theurer's Ehefrau,
Gottlieb Hammer, lediger Schullehrer.

Von Rothfelden:

Johann Georg Koch, Bauers Ehefrau.

2) Walddorf,

Oberamts Nagold.

Schafweide-Verpachtung.

Die hies. Schafweide, welche 150 bis 200 Stück Schafe ernährt, soll auf eine Reihe von 3—6 Jahren verpachtet werden und ist hiezu

Donnerstag den 2. August d. J. bestimmt. Die hiesige Weide gehört bekanntlich zu den gesündesten des Landes und es werden deshalb die Pachtliebhaber auf obigen Tag,

Nachmittags 2 Uhr,

auf das hiesige Rathhaus eingeladen.

Pachtliebhaber, welche hier nicht bekannt sind, wollen sich, mit gemeinderäthlichen Vermögens-Zeugnissen versehen, wenn sie zur Steigerung zugelassen werden wollen.

Den 11. Juli 1860.

Schultheißenamt.

Gänfle.

Nagold.

Holz-Verkauf.

Am Montag den 16. ds.

kommen zum Verkauf vom Stadtwald Killberg:

78 Eichen von 15 bis 40' Länge und 6 bis 22" mittl. Durchmesser,

8 1/2 Klafter eichene Scheiter,

36 1/2 " " Prügel,

36 1/2 " tannene Scheiter und Prügel,

30 " eichenes und tannenes Stumpfenholz, und

8600 tannene Wellen,

und wird der Verkauf

Vormittags 8 Uhr,

im Schlag selbst stattfinden.

Ferner werden am

Dienstag den 17. ds.,

von Morgens 8 Uhr an,

auf hiesigem Rathhaus verkauft:

319 Stück Langholz mit 9069 C',

124 Klafter Nadelholz-Scheiter und Prügel und

3900 dergl. Wellen,

wozu Liebhaber eingeladen sind.

Baldmeister Günther.

Baisingen,

Oberamts Forb.

Frucht-Verkauf.

Am Freitag den 13. d. M.,

Morgens 8 Uhr,

werden auf hiesigem Rathhaus 80 Scheffel Dinkel im öffent-

lichen Aufsteich gegen baare Bezahlung verkauft, wozu die Liebhaber höflichst eingeladen werden.

Den 8. Juli 1860.

Schultheißenamt.

Teufel.

Nichalden,

Oberamts Calw.

Liegenschafts-Verkauf.

Die hinterlassene Liegenschaft des kürzlich verstorbenen Christian Bäuerle dahier kommt am

Montag den 16. d. M.,

Nachmittags 1 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus zum Verkauf.

Dieselbe besteht in

einer zweistöckigen Bebauung, Scheuer,

Streu- und Holzschopf, Backofen nebst

2 feineren Schweinställen;

34,7 Ruthen Hofraum, mit darauf befindlichem Pump-Brunnen;

einem neben dem Haus befindlichen gemöbl-

ten Keller nebst Kellerhaus;

1 1/2 Morgen Gras- und Baumgarten;

22,4 Ruthen Gemüse-Garten, und

21, 8 Ruthen ditto

3 Morgen 43,6 Ruthen Wechselfelder.

Kaufsliebhaber haben sich mit oberamt-

lich beglaubigten Zeugnissen auszuweisen.

Das Basfengericht.

Vorstand:

Schultheiß Keck.

Rentamt Berned.

700 fl.

hat gegen zweifache Versicherung und 4 1/2

pSt. Verzinsung sogleich auszuleihen

Freih. v. Güttingen'sches

Rentamt.

Privat-Anzeigen.

Wildberg.

Wirtschafts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich kom-

Sonntag den 15. d. M.

meinen Gasthof zum „Prinzen Friedrich“ eröffne.

Indem ich um geneigten Zuspruch höflich bitte, sichere ich neben gutem Lagerbier und reinen Weinen reelle Bedienung zu.

Den 11. Juli 1860.

G. A. Geyer.

Nagold.

Kunstmehl und Kernengries bei

Albert Gayler.

21^a Nagold. Braune Armkörbe in großer Auswahl, sodann Arbeits- u. Papierkörbe empfiehlt Albert Gayler.

21^a Nagold. Bettfedern in schöner Waare hat zu billigen Preisen abzugeben Albert Gayler.

21^a Böttelzingen, Oberamts Horb. Am letzten Mittwoch ist mir ein schwarzer Jagdhund, mit einem kleinen, weißen Streifen an der Brust, zugelaufen, den der Eigentümer gegen Bezahlung der Einrückungsgebühr und des Futtergelds abholen kann. Köhleswirth Raible.

21^a Altenstajg. Gesellen-Gesuch. Ein Secklergeselle, welcher im Hosenmachen bewandert ist, findet dauernde Beschäftigung bei Friedrich Ehinger, Secklermeister. Ebhausen.

21^a Gesellen-Gesuch. Ein Schneidergeselle, wenn auch noch nicht lang aus der Lehre ausgetreten, findet sogleich dauernde Beschäftigung bei J. Seeger, Schneidermeister.

21^a Nagold. Ein Schuhmacher-Geselle findet auf längere Zeit bei mir Arbeit; auch wird ein Lehrling angenommen. Schuhmacher Gottfr. Walz.

21^a Spielberg, Oberamts Nagold. Gesellen-Gesuch. Ein Schuhmachergeselle, der auf das Land in Arbeit geht, findet bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung eine Stelle bei Johannes Gäbler, Schuhmachermeister.

21^a Nagold. Einen kleinen Kanonen sowie einen Oval-Ofen sucht zu kaufen; wer? sagt die Redaktion.

Feuerversicherungs-Anstalt

der bairischen Hypotheken- und Wechselbank in München. Durch Verfügung des Kgl. Ministerium des Innern vom 4. März d. J. hat obige Anstalt die Erlaubnis zum Geschäfts-Betrieb im Königreich Württemberg erhalten.

Garantie-Mittel der Anstalt beim letzten Rechnungs-Abschluss 1859:

a) das ursprüngliche baare eingezahlte Garantie-Capital von 3,000,000 fl.	
b) der baar completirte Reserve-Fond	1,000,000 fl.
c) die Prämien-Reserve	198,266 fl.
	— 4,198,266 fl.

Das Versicherungs-Capital der Anstalt war am Schluss des Jahres 1859 245,326,455 fl. An Brand-Entschädigungen wurden in diesem Jahr bezahlt 164,456 fl. und seit dem Bestehen der Anstalt 3,356,525 fl.

Der Unterzeichnete wurde für den Oberamtsbezirk Nagold als Agent aufgestellt und unterm 29. v. M. oberamtlich bestätigt; er empfiehlt sich zur Aufnahme von Versicherungen und ist zu näherer Auskunftsertheilung bereit. Nagold, 3. Juli 1860. Oberamtspfleger Maulbetsch.

21^a Nagold. Eine Doppel-Moltpresse mit rundem, feinem Rahlstrog hat zu verkaufen Waldbornwirth Graf.

21^a Waldorf, Oberamts Nagold. Weber-Gesuch. Es werden sogleich einige Weber, auf $\frac{3}{4}$ Winterbuloklin, wozu Geschir und Blatt gegeben werden, gegen guten Lohn zu engagiren gesucht. Carl Ditterdinger.

21^a Nagold. Eine Eide zu einem Wellbaum passend, 24' lang, m. D. 19 $\frac{1}{10}$ " Abl. 18 $\frac{1}{10}$ " ferner 28' " " 14 $\frac{1}{10}$ " " 11 $\frac{1}{10}$ " " 24' " " 16 $\frac{1}{10}$ " " 14", verkauft billig J. B. Wischer.

21^a Pfrondorf, Oberamts Nagold. Geld auszuleihen. Bei dem Unterzeichneten liegen 150 fl. Pflanzschafsgeld gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat. Pfleger Jg. Joh. Georg Fesle.

21^a Kuppingen. Farren feil. Einen fetten Farren hat zu verkaufen Jak. Leonb. Binder. Eßlingen.

21^a Guter Wein. per Eimer 22 fl. kann bezogen werden durch Küfer Schieber.

21^a Altenstajg. Lotterie-Loose. des württembergischen Kunstvereins sind à 30 kr. per Stück zu haben bei J. Bucherer.

21^a Loose à 30 fr. zu der auch bei diesjähriger Ausstellung des württ. Kunstvereins in Stuttgart wieder veranstalteten Verloosung von Kunstwerken haben wir zum Verkauf erhalten. G. W. Jaifer'sche Buchhandlung.

21^a Nagold. Dienstmädchen-Gesuch. Ein 16-18jähriges Mädchen findet eine Stelle durch die Redaktion d. Bl.

Dienstnachrichten zc.

Seine Königl. Majestät haben vermöge höchster Entschliessung den Hofkammerförder Freitler in den Ruhestand versetzt; den pens. Obersten v. Sonntag des von ihm geführten Festungscommandos und der Vorstandsstelle der Civilstrafanstalt Hohenasberg gnädig entbunden, und diese Stelle an den Kommandanten des 1. Jägerbataillons, Oberlieut. v. Stärkloff, übertragen; dem Hauptmann v. Hiemer des Jägercorps, unter Enthebung von seiner Adjutantenstelle, die Funktion eines Hauptpostenofficiers übertragen, und den Oberlieut. Meckes des Jägercorps zum Adjutanten der Geniedirection ernannt; ferner den Präzeptor Beerhalter in Gmünd seinem Ansuchen gemäß wegen vorgerückten Alters in den Ruhestand versetzt; die Stelle eines Kapitäns bei der württemb. Bodenseedampfschiffahrtsanstalt dem Kapitän Faber übertragen; den Justizreferendar v. Kl. Stahl von Redarulum in die Zahl der Rechtskonsulenten aufgenommen, welcher Redarulum zu seinem Wohnsitz gewählt; die in der staatswirtschaftlichen Fakultät der Universität erl. ordentliche Lehrstühle dem Doktor der Staatswissenschaften Schäffle in Stuttgart, und die Präzeptorstelle an der dritten Klasse des Gymnasiums in Ulm dem Präzeptor Werner an der zweiten Gymnasialklasse daselbst übertragen.

Der ev. Schuldienst zu Rappenhof, D. Weinsberg, wurde dem Schulamtsverweiser Paus zu Schönbühlte, der erste ev. Schuldienst zu Nagstadt dem Schulmeister Decker zu Javelstein übertragen; die durch den Fürsten v. Thurn und Taxis erfolgte Ernennung des Unterlehrers Bizenauer in Eßlingen auf den kath. Schul-, Mesner- und Organistendienst in Rappel, sowie die des Schulmeisters Kopp in Sauggart

auf den kath. Schul-, Mesner- und Organistendienst in Oggelshausen bestätigt.

Gestorben: Zu Stuttgart v. Nördlinger, Oberfinanzrath (a. D.), 88 J. alt; zu Eßlingen Reallehrer Ebner, 59 J. alt; zu Harthausen bei Mergentheim der kath. Pfarrer Hilbrich, 53 J. alt; zu Ulm Lehr. Sigm. v. Besserer-Ehalingen, 63 J. alt; zu Stuttgart der pens. Oberjustizregistrator Schhardt, 69 J. alt; zu Waldenbuch der evang. zweite Schulmeister Krapp, 35 J. alt; zu Niederhellingen der ref. kath. Pfarrer Kaplan Jink, 79 J. alt; zu Stuttgart Baron v. Lutz, k. preuss. Kammerherr, 64 J. alt, Revisor Mayer (beim Steuerkollegium), 53 J. alt, Dr. Schlossberger, ord. Professor der Chemie an der Universität in Tübingen, 41 J. alt.

Tages-Neuigkeiten.

Sulz, 7. Juli. Die Vorarbeiten zu Bestimmung der Richtung der oberen Neckarbahn sind nun durch Entwürfe der Staatsregierung begonnen worden. Diese sind derzeit im Glattthal mit Terrain-Aufnahmen beschäftigt, was anzeigt, daß unter den verschiedenen Projekten auch der s. B. gemachte Vorschlag des Baues der Bahn durch das Gäu über Dornstetten genau geprüft wird. (S. M.)

Von der Murr wird dem Schwab. Merkur geschrieben,



das am 8. Juli Morgens beim Nähen des Grases Eis auf den Wiesen angetroffen wurde.

Bei den Verhandlungen der deutschen Fürsten in Baden hat der König von Sachsen das Protokoll geführt und sämtliche Fürsten haben es unterschrieben. Der König war als Kronprinz in der sächsischen Kammer einer der tüchtigsten und fleißigsten Arbeiter und behandelte die schwierigsten Gesetzentwürfe als Referent mit großer Auszeichnung.

München, 10. Juli. Mehrere bayerische Blätter bringen nun die Nachricht, daß Se. Maj. der König von Bayern auf das Ansuchen des heil. Vaters, um eine Zufluchtsstätte in Bayern, falls die Ereignisse ihm eine solche wünschenswerth machen sollten, die k. Residenz in Würzburg oder in Bamberg Sr. Heiligkeit mit Vergnügen zur Verfügung gestellt habe.

Berlin, 7. Juli. Ein hiesiger Korrespondent der Köln. Ztg. kann als zuverlässig mittheilen, daß ein Brief des Herzogs von Koburg an den König von Würtemberg existirt, worin die Ansprache des Prinzregenten vom 18. Juni erörtert wird, mit der sich der Herzog nach jeder Seite hin einverstanden erklärt. Er tritt ferner für die Berechtigung der nationalen Bestrebungen, welche das deutsche Volk mächtig ergriffen haben, in die Schranken und erklärt, daß nach seinem Dafürhalten in der selbstbewußten Haltung der Nation keinerlei Gefahr für die deutschen Regierungen liege, daß sie vielmehr der sicherste Schutz für das Vaterland in der Stunde der Gefahr sein werde. Darum auch werde er niemals dem Nationalversammlungen, so lange dieser sich innerhalb der gesetzlichen Grenzen bewege, hindernd in den Weg treten; die bisherigen Lebensäußerungen des Vereins seien durchaus legaler Natur gewesen. Dieß der Inhalt des Schreibens.

Mariawerder, 28. Juni. Vor den Assisen stand in diesen Tagen eine Frau, eine Hebamme aus dem benachbarten Dorfe Rosspitz, die auf schamhäßliche Weise ihr zweijähriges krankes Kind mißhandelt hat, das zu warten sie müde war. So pflegte sie in ihrem Aerger dasselbe aus dem Bette zu reißen, an den Beinen zu fassen und mit dem Kopf gegen die Erde zu schlagen, mit dem laut ausgesprochenen Wunsche, daß es wie ihre sechs früheren Kinder unkommen möchte. Die unnatürliche Mutter wurde zu 10jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

Neuenburg, 2. Juli. Bei der Ziehung der 20. Fr. Loose wurden folgende Serien gezogen: 41, 1018, 199, 1415, 1458, 1143, 809, 1528, 1880, 1653, 15, 507, 398, 1459, 649, 1737, 1069, 1718.

Die Schwester der Kaiserin Eugenie, die ebenfalls durch ihre Schönheit sich auszeichnet, ist an den Herzog von Alba, einen zwar sehr reichen, aber kleinen und schwächlichen Mann verheirathet, der ein todtkrautes Gesicht hat. Seine Mutter wurde, als sie mit ihm schwanger war, todtkraut und starb. Sie wurde mit großem Gepränge in der Familiengruft begraben. Nachts brachen Räuber ein, um die Schmuckstücke, welche die Herzogin noch an sich trug, zu stehlen. Den Ring am Finger aber, aus dem ein prächtiger Solitär glänzte, brachten sie nicht herab, sie nahmen daher ein Messer und schnitten den Finger ab. Darüber schlug die Todte die Augen auf und erhob sich in ihrem Sarge, die Räuber ergriff Angst und Schrecken und sie entflohen. Die Todte kehrte in den Kreis ihrer Familie zurück und genas bald darauf eines Sohnes, der bis heute die Todtenfarbe an sich trägt.

Bei der Sektion des Prinzen Jerome wurde in seiner Brust eine Kugel gefunden, welche er in seiner Jugend im Duell mit einem Bruder des Marschall Davoust erhalten hatte.

Dem verstorbenen König Jerome wird nachgesagt, er sei sehr genussüchtig gewesen; von Frauen das Schönste, von Speis und Trank das Beste, so lautete seine Devise. Das Schlechteste was er genossen, soll sein Ruf gewesen sein.

(M. Punsch.)

Der König von Neapel hat doch auch einen Freund gefunden — die russische Regierung. Ihr Gesandter in Paris dringt auf gemeinschaftliches Einschreiten der Mächte zu Gunsten des Königs und zur Abspernung der Insel Sizilien. Kaiser Napoleon war vierzehn Tage für den Gesandten nicht zu sprechen.

Neapel und Sicilien. Nach dem „Comitè du Dimanche“ hat das Cabinet von Turin, laut den an seine Gesandten in Neapel, Paris und London übermachten Mittheilungen, folgende Bedingungen gestellt, unter welchen es in eine Allianz mit der Regierung des Königs beider Sicilien zu willigen geneigt wäre, wenn eine solche offiziell von ihm verlangt würde: 1) wäre abzuwarten, daß die promulgirte Verfassung in Wirkung trete, die Wahlen vollzogen und die Kammern einberufen würden, damit das Land seine Gefühle über die Konzeptionen ausdrücken könne, welche der König von Neapel seinen Unterthanen gemacht hat. Der König von Sardinien muß vor Allen wissen, ob die Neapolitaner die oktroyirte Verfassung ihren Wünschen entsprechend und die Ursachen ihrer Unzufriedenheit, sowie ihrer Beschwerden hebend anerkennen; 2) der König von Neapel stellt den Krieg in Sicilien ein. Er sucht nicht durch Waffengewalt wieder in Sicilien zur Herrschaft zu gelangen. Dem Lande soll es frei stehen, sich über seine Zukunft auszusprechen; 3) der König von Neapel bringt seine Regierung mit der Piemonts in Uebereinstimmung, und die fortwährenden Bemühungen der beiden Souveräne, als festgesetztes und offenkundiges Ziel ihrer Politik, soll die Befreiung des ganzen italienischen Territoriums von jeder fremden Herrschaft sein. 4) Der König von Neapel wird sich in Uebereinstimmung mit Victor Emmanuel beim heiligen Stuhle verwenden, um vom Papste eine freisinnige Verfassung, eine nationale Politik für seine Staaten und die Bestätigung des Votums der Romagna zu erlangen. Vom Standpunkte der piemontesischen Regierung sind diese Forderungen ganz begreiflich, ob aber das neapolitanische Regiment darauf eingehen kann, ist eine andere Frage.

Aus Palermo sind Nachrichten bis zum 3. Juli eingelaufen. Diesem zufolge hat Garibaldi über 9000 Freiwillige, meistens sehr junge Soldaten, Ausrüstung abgeholt. Ein Polizeikommissar und dessen Frau sind in der Nähe von Palermo niedergemetzelt worden. Garibaldi hat ein Dekret veröffentlicht, worin er Jeden mit Tod oder Verbannung bedroht, der das Volk gegen die Agenten der Polizei aufhetzt. Zugleich erinnert er in diesem Dekret, daß Spezialkommissionen beauftragt sind, Nachforschungen anzustellen und die Beamten der ehemaligen Regierung zu bestrafen, die politische Gefangene mißhandelt haben.

Die größte Schwierigkeit für Garibaldi ist die fast unüberwindliche Abneigung der Sizilianer, Soldaten zu werden. Und ein Heer braucht er doch.

Endlich hat sich Groß-Britannien ermannt, und wieder einmal etwas gethan! — Nun was denn? Ja, man höre nur! Großbritannien hat — den französischen Konferenzvorschlag betreffs der Schweizerfrage acceptirt! Großer weltgeschichtlicher Akt, würdig der ersten Nation! — Wann diese Konferenzen zusammentreten, weiß man noch nicht. Wo, weiß man noch weniger. Wo zu sie zusammentreten, das weiß man am allerwenigsten! (M. Punsch.)

London, 8. Juli. Das Reutersche Telegraphen-Bureau meldet aus New-York vom 28. Juni, daß der Great Eastern in den Docks daselbst, ohne den geringsten Unfall erlitten zu haben, angekommen ist. Er legte die Reise mit einer Schnelligkeit von 333 Seemeilen per Tag zurück. — Dasselbe Bureau meldet aus Paris, daß der Zusammentritt der Konferenz in Betreff Savoyens wahrscheinlich bis zum Oktober vertagt sei. Die Vorschläge Rußlands und Oesterreichs werden vor der Konferenz von ihrem Urlaub Gebrauch machen und Paris verlassen. Während der Konferenz werden die ständigen Gesandten die daran Theil nehmenden Mächte vertreten. — Weiter wird von demselben gemeldet, daß der Kaiser von Oesterreich und der König von Bayern am 15. Aug. der Eröffnung der Eisenbahn von München nach Salzburg betwohnen werden. Die Zusammenkunft der beiden Monarchen wird in Salzburg stattfinden, von wo aus dieselben nach München gehen; dort werden auch andere deutsche Souveräne erwartet.

Schattenseiten modischer Erziehung.

(Fortsetzung.)

Wie ist es denn mit den Damen im Mittelstande? Nun diese schauen nach oben und suchen es den Damen der hohen

Klassen nachzumachen. Ob dabei der Vater oder der Gatte ruiniert wird, das ändert nichts an der Sache. Man will auch fein sein. Freilich in den Instituten der Residenz kann man die Bildung nicht holen, das erlaubt der Geldbeutel nicht; indes ein halbes oder ein ganzes Jahr in der höhern Töchterschule des benachbarten Städtchens sich etwas höhere Bildung verschaffen, dazu wird schon Rath. Können die jungen Damen auch nicht französisch schwagen, so können sie doch mit einigen freundlichen Brocken aufwarten. Da beut zu Tage in jedem Hause ein Klimperkasten steht, so lernt man auch zum Entsetzen einer friedlichen Nachbarschaft Clavier und Gesang, natürlich pro Stunde 9 bis 18 Kreuzer. Tanzen wird auch gelernt, und muß ja, weil die Verhältnisse dazu zwingen, in Küche und Waschhaus gearbeitet werden, so geschieht dies höchst ungerne und bei verschlossenen Thüren, damit man ja nicht bei der, wie man meint, schändlichen Arbeit überrascht werde. Leider beginnt auch immer mehr Zucht und Ehre zu weichen. Die Sittenfäulnis, die von oben ausgeht, hat auch unsern Bürgerstand angegriffen. Sie tritt zwar noch verlarvt auf: aber der aufmerksame Beobachter findet sie bald genug heraus. Frauen und Mädchen bildet man heute nicht mehr; jetzt gibt es nur Damen, leider aber sehr oft Damen nach französischem Muster. Auch unsere Bürgerfrauen wollen „Madam“ genannt sein. Es gibt genug solcher Damen, welche schamroth werden, wenn das gemeine Wort „Strumpf“ erwähnt wird; insgeheim aber verschlingen sie die schlüpfrigsten französischen und deutschen Romane. Sehr oft erhalten die Mädchen des Mittelstandes, besonders die Töchter der Beamten eine Erziehung, die weit über ihren Stand hinausgeht. Wie oft hört man solche Leute sagen: „Wir können unsern Töchtern kein Vermögen hinterlassen, deshalb wollen wir alles Mögliche für ihre Bildung thun.“ Ganz recht! — Wenn man aber nur die wahre Geistes- und Herzensbildung damit meint. Man versteht aber darunter in der Regel nur die Tournüre, die Salonbildung und damit werden die jungen Mädchen an Bedürfnisse gewöhnt, die sie später nicht mehr befriedigen können und deren Mangel sie höchst unglücklich macht. Sie werden meist alte Jungfern und suchen zum Theil als Erzieherinnen und Gouvernanten zu wirken und verderben somit auch das nachfolgende Geschlecht. Was nützt auch ein solches Mädchen einem Beamten, einem Handwerksmanne? Kann man sich wundern, wenn die jungen Männer jetzt Ehen vor dem Heirathen bekommen? Gleichen solche Damen, die ihren Beruf so mißverstehen, nicht unnützen, kostbaren Meubles?

Sehen wir nun, wie die heutigen Bauerntöchter und jungen Bauernfrauen beschaffen sind. Die sind noch, Dank der vielen Arbeit, gesund und kräftig; aber auch hier greift die Ueberfeinerung um sich. Man puzt sich nach Kräften, gehts nicht in der Woche, so entschädigt man sich dafür am Sonntage. Lieber Leser, gehen Sie einmal künftigen Sonntag in eine Dorfkirche, oder auch in eine Dorfschänke — da können Sie die jungen Bauerntöchter und Bauernfrauen in Hüten und seidnen Kleidern prunken sehen; da zeigen sich die reichen Bauern. Auch die Dorfjugend lernt jetzt kunstgerecht tanzen und sind die Mittel nur einigermaßen vorhanden, so schickt der Bauer seine Töchter zur höhern Ausbildung in irgend eine Töchterschule der nächsten Stadt. Dort lernen sie Alles, was sie künftig einmal nicht brauchen. Dort lernen sie vielleicht auch einen nobeln jungen Mann kennen, der ihr Geld seinem Titel und Namen zugesellen möchte.

Und wie steht es mit der Frauenwelt in den niedrigsten Klassen? Hier herrscht dieselbe Sucht zu glänzen, oft auf Kosten des reinen Herzens. Jeder verdiente Groschen wird auf Puz und Sinnengenuss verwendet. Sehen Sie nur unsere Dienstmädchen an — sind sie im Sonntagspuze von der Herrschaft zu unterscheiden? Um genießen zu können, ist jedes Mittel erlaubt; Tugend und Ehre wird dafür hingegeben. An die Zukunft denkt Niemand, man lebt nur der Gegenwart und steht mit neidlichem Auge die in Sammet und Seide Dahergehenden an, und hegt nur den einen heißen Wunsch, sich auch so puzen, auch so das Leben genießen zu können. Und wie roh, wie zügellos wild gehts auf den Vergnügungsorten dieser Leute zu — und doch schaut man hier nur dieselbe Ge-

nüßsucht, die sich auch in den höheren Ständen kundgibt; nur daß sie hier unverhüllter zu Tage tritt, während sie sich dort zwar verschleiert, aber oft noch raffinierter zeigt. Auch in diesen Kreisen hat die Lesewuth Platz genommen. Wie oft sind junge Mädchen in Folge dieser Phantastieüberreizung irrfinnig geworden. Hier spuken noch schauerliche Räuber- und Rittergeschichten, die von furchtbareren Geisterromanen und hirnverrückteren Liebesgeschichten übertroffen werden. Wäre doch die Kritik gegen derartige Produkte etwas strenger!

So wären wir nun bei den Damen der Halle angelangt. — Lieber Leser, Sie werden mich der Uebertreibung beschuldigen, Sie finden vielleicht die Farben zu stark aufgetragen; suchen Sie aber in ihrer Umgebung Beispiele zu dem Gesagten auf, Sie werden bald reiche Ausbeute finden. Ich muß hier nochmals wiederholen, es ist nicht überall so, wie ich hier dargestellt habe; es gibt in allen Ständen noch viele Familien, in welche die Pest der Ueberfeinerung, der Verweichlichung, der Sittenlosigkeit noch nicht gedrungen ist; aber nur zu oft bestätigt sich das vorher Bemerkte. Im Allgemeinen kann man wohl sagen, daß in unserer jetzigen weiblichen Welt eine unnatürliche Ueberbildung herrscht, die höchst nachtheilig nicht nur auf den Geist, sondern auch verderblich auf den Körper einwirkt. Das Aeußere, die Mode herrscht.

Sehen wir uns nun nach den Ursachen dieser weiblichen Verbildung um. Da müssen wir leider eingestehen, daß die Herren der Schöpfung, die Männerwelt, einen großen Theil der Schuld trägt. Wir haben, weil in den Gemüthern der Meisten unseres Geschlechts der Materialismus und das gemeine Jagden nach Genuß herrscht, mit diesem niedern Treiben das Herz des Weibes vergiftet. In unseren Tagen, wo das Heiligste mit Füßen getreten wird, wo Alles dem Gewinn bringenden Nutzen dienen muß, da ist auch das Weib und die Liebe des Weibes Gegenstand der Speculation geworden. Man kauft und verkauft jetzt Liebe um schönes Geld. Was ist denn in unserer Zeit das Weib dem Manne? Sehr oft nur der Gegenstand seiner Sinnlichkeit oder ein Mittel auf leichte Weise zu Geld und Gut zu gelangen. Die Männer sind in ihrem geistigen Werthe gesunken und suchen nun die Frauen in ihren Sumpf herabzuziehen. Sie wollen betrogen sein und das Weib fängt an sich in die Rolle des Betrügers zu schicken. Wenn Diogenes jetzt läme und Männer suchen wollte, wie wenige fände er, hier einen, einen dort. Er würde eine Nation von Krämern finden, die mit Ehre und Liebe, mit Kunst und Wissenschaft Schacher treiben. O über diese schwere Zeit! —

Einen andern Theil der Schuld trägt die Familie. — Jene Häuser, in denen die züchtige Hausfrau waltet und weise herrscht im häuslichen Kreise, werden von Jahr zu Jahr immer feltener. Wie viele Mütter gibt es nicht heutigen Tages, die sich fast gar nicht um die Erziehung ihrer Kinder kümmern? In vielen Häusern sind die zarten Familienbände zerrissen. Der Hausherr geht seinem Geschäft nach und dann in seinen Club; die Damen des Hauses besuchen Theegesellschaften, Theater, Concert etc. — um die Kinder kümmert man sich nicht sehr, deren Erziehung überläßt man den Dienstleuten oder wenns hoch kommt, einer Bonne oder einem schlecht bezahlten Hauslehrer. Am liebsten schickt man sie in die Schule oder in irgend ein Pensionat und entledigt sich somit aller weiteren Sorgen. Der kräftige Knabe schlägt sich allenfalls durch; aber das zarte Mädchen, dem die Muttertreue der belebende Sonnenstrahl ist, der sich durch nichts Anderes ersetzen läßt, verkümmert und wird in der Fremde verbildet. Man opfert sie dem Moloch der Mode. Es trifft dieser Vorwurf besonders die höheren Stände, aber auch im Mittelstande lockern sich die Familienbände mehr und mehr. (Schluß folgt.)

Sinnsprüche.

Weide den Schlechten, und wär' das Haupt ihm mit Weisheit gekrönt:
Auch mit Juwelen geziert sprühet die Biper das Gift.
Samerz und Freude liegt in einer Schale;
Ihre Mischung ist der Menschheit Loos.
Griß und Ehr'
Treiben die Leut' übers Meer.

Duck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung. Retation: 5/11c.

gögen